

Leider haben die formalen Mängel, die schon im letzten Band (XX, 1979) zu beanstanden gewesen wären², derart zugenommen, daß über sie diesmal nicht mehr hinweggesehen werden kann. Orthographische, Druck- und andere Fehler gehen in diesem Band wohl in die Hunderte. Schon im Inhaltsverzeichnis (S. 5) fehlen beim ersten Titel Verfasser und Seitenzahlen. Auch die Überschriften der Beiträge auf S. 74, 84 und 110 stimmen nicht mit denjenigen im Inhaltsverzeichnis überein. Gleich zweimal hat sich in einem dieser drei Titel ein Druckfehler eingeschlichen (S. 5 und 84 lies „Propstei“ statt „Proptei“). In einem wissenschaftlichen Periodicum wie dem vorliegenden, das wiederholt polnisches Schrifttum zitiert, sollten auch die polnischen diakritischen Zeichen verwendet werden. Sie fehlen aber nicht selten oder werden falsch gesetzt. Anstelle des erforderlichen *Akuts* steht oft (S. 81—83, S. 178 u. 180) der *Zirkumflex*, den es im Polnischen überhaupt nicht gibt! Auf einigen Seiten (z. B. S. 15, 44, 50, 56 u. 237) findet man unergründlich große Freiräume; auf S. 260 fehlt wohl der halbe Schlußsatz des Beitrags. Wenn schon keine Anmerkungen gebracht werden, sollte wenigstens das sich anschließende Literaturverzeichnis in alphabetischer Reihenfolge geordnet sein (S. 105—107 u. 113). Am deutlichsten beweist wohl die schlesische Bibliographie für 1979 mit ihren zahlreichen Druckfehlern, daß kaum oder gar keine Korrektur gelesen worden ist.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

2) Siehe die Besprechung in der ZfO 30 (1981), S. 126—127.

Schlesien. Städte und Landschaften. Porträt einer Heimat. Hrsg. von Herbert Hupka. 2. Auflage. Albert Langen u. Georg Müller Verlag. München, Wien 1979. 319 S., 32 Abb. a. Taf.

Dieses Gemeinschaftswerk erschien 1966 unter einem anderen Titel („Schlesisches Panorama. Eine Reise nach Hause“) und in einem anderen Verlag.¹ Die 35 Beiträge konnten wohl unverändert übernommen werden; lediglich im Vorwort brauchte der vielseitige und verdiente Herausgeber einige wenige Wörter zu ändern. Allerdings dürfte der alte Titel besser gepaßt haben, denn der neue könnte vermuten lassen, dieses Buch enthalte Monographien schlesischer „Städte und Landschaften“. Dies ist aber längst nicht immer der Fall. In der Mehrzahl handelt es sich wohl eher um Erinnerungen von mehr oder weniger bekannten Autoren an ihre Geburtsstädte oder an solche Orte, die für sie „die geistige Mitte ihres Lebens“ gewesen sind, wie es Alois M. Kosler so treffend formuliert (S. 113). Zahlreiche Abbildungen — überwiegend Lithographien und Stahlstiche, diese meistens von Theodor Blätterbauer — vermitteln einen guten Eindruck von dieser preußischen Provinz um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Herbert Hupka will dieses „Buch zum schlesischen Panorama werden lassen, in ihm den Reichtum der schlesischen Städte und Landschaften einfangen“. Es soll „keine trockene Häufung von Tatsachen und Realien“ und auch „kein

1) Siehe die kurze Anzeige von H. Schlenger in: ZfO 17 (1968), S. 137.

Nachschlagwerk mit historischen Daten und Statistiken der Wirtschaft“ sein (S. 9). Platz für bibliographische Angaben über die einzelnen Städte und Landschaften aber wäre — jeweils nur mit wenigen Zeilen — gewiß noch vorhanden gewesen. Auch Personen- und Ortsregister fehlen. Schade ferner, daß der Herausgeber in der 2. Auflage nicht manche wenig passende Kapitelüberschriften korrigiert hat! Sie sollten doch nach Möglichkeit das Charakteristische der beschriebenen Stadt oder Landschaft enthalten. Die Überschrift „Stadt der Kirchen und des Glockengeläuts“ (für Neisse, S. 114) dürfte ein Pleonasmus sein. Der so subjektive und nicht als Zitat gekennzeichnete Superlativ „Die reizendste Landschaft von der Welt“ (für Reichenbach und das Eulengebirge, S. 186) könnte, auch wenn er von Friedrich dem Großen stammen sollte (S. 186), gewiß nicht zu Unrecht von Landsleuten aus dem Riesengebirge oder der Grafschaft Glatz angefochten werden. Eine „Industriestadt an der Oder“ (für Neusalz, S. 160) gab es in Schlesien mindestens siebenmal. Auch Überschriften wie „Bürger, Arbeiter und Bauern“ (für Ratibor, S. 88) oder „Es war gut, dort zu leben“ (für das Waldenburger Bergland, S. 201) sind zu allgemein gehalten und könnten gleich über viele andere schlesische Städte oder Landschaften gesetzt werden. Was versteht man eigentlich unter einer „pfingstlichen Stadt“ (Schweidnitz, S. 266)? Kann sie bloß deswegen so tituliert werden, weil an Pfingsten ihr größtes Fest, das Bolkofest, gefeiert wird (S. 268)?

Freilich sagen solche schwachen Überschriften noch nichts über die Qualität dieser Städte- und Landschaftsbilder aus, die meist sehr gut gelungen sind, am besten wohl Breslau (S. 13—30) von Wolfgang v. Eichborn und Ratibor (S. 88—99) von Herbert Hupka. Genannt seien ferner noch diejenigen Verfasser, die sich auch als Historiker einen Namen gemacht haben: Günther Grundmann schreibt über Hirschberg, Alois M. Kosler über Leobschütz, Alfons Perlick über das oberschlesische Industrieviertel sowie Gerhard Webersinn über Münsterberg und Frankenstein.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

Lebenserinnerungen des Rabbi Selig Wolff oder Paulus Georgi. Ausgewählt u. erläutert von Hermann Terhalle. (Beiträge des Heimatvereins Vreden zur Landes- und Volkskunde, H. 16.) Im Selbstverlag des Heimatvereins Vreden. Vreden 1980. 96 S., 11 Abb. i. T.

Die leider nicht ganz vollständig wiedergegebenen Lebenserinnerungen des schlesischen Juden Selig Wolff, der sich nach seiner Taufe 1773 in Vreden Paulus Georgi nannte, bieten zahlreiche Angaben über die jüdischen Gemeindeverhältnisse des 18. Jhs. in West- und Norddeutschland; über die dortigen kleineren Gemeinden, bei denen er als jüdischer Gemeindebeamter tätig war, hat er ziemlich ausführlich berichtet. Er teilt aber wenig über die Gemeinden in Schlesien mit, woher er stammte: Selig war 1745 in Breslau geboren, dessen Judengemeinde 1751 78 Familien umfaßte. Sein Vater war später jüdischer Richter (Rabbinatsbesitzer) der großen alten Judengemeinde (Groß) Glogau, die 1751 342 Familien zählte.

Selig Wolffs Autobiographie besteht aus zwei Teilen: aus einem Bericht über die Zeit, in der er als Jude gelebt hat, und aus einer Schilderung der Zeit nach seiner Taufe, wobei er als Christ sein Leben von 1773 bis zu seinem Tode im Jahre 1826 in Vreden verbrachte. Beide Lebensabschnitte sind gemäß seiner